

0006 f. Hrn. Fischer in Burg vom Verf.

Zentralbibliothek Zürich

# Predigt

zum Gedächtniß des seligen

## Herrn David Spleiß,

1786 - 1854

Antistes, Decanus und Pfarrers zu St. Johann

in Schaffhausen.

Gehalten

von

Dr. Joh. Kirchhofer,

Prof. u. Diacon zu St. Johann.

am 16. Juli 1854.

Schaffhausen, 1854.

Verlag von Joh. Friedr. Schalkh.

Verz. Dank für die überaus  
Hilf.

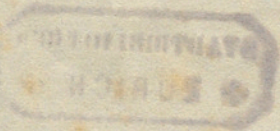
STADTBIBLIOTHEK  
ZÜRICH

## V o r w o r t.

---

Da bei uns keine Leichenpredigten, nicht einmal Personalien bei der Leichen-Abdankung, üblich sind, so habe ich am Sonntag nach dem Hingang meines theuern Collegen, den 16. Juli, eine Gedächtniß-Predigt gehalten, und man hat mich aufgefordert, sie drucken zu lassen, damit das Andenken an den „Lehrer“ zum Preise Gottes und zur Stärkung und Ermunterung der Gemeinde eher aufbewahrt bleibe. Als Anhang folgen noch Personalien, die ein Freund am Tage der Beerdigung im Sterbehause den versammelten Frauen vorgetragen hat.

J. R.





Zum Anfang wurde das Lied gesungen No. 368: „Selig sind  
des Himmels Erben“ ic.

Hebr. 13, 7.

**Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort  
Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und  
folget ihrem Glauben nach.**

Heute vor drei Wochen stand an dieser Stätte ein  
Verkündiger des göttlichen Wortes, der nun nicht mehr unter  
uns wandelt und aus dessen Munde ihr nicht mehr Worte  
des Lebens hören könnt. Der Herr hat nach kurzem Kran-  
kenlager den vielgeliebten ersten Seelsorger an dieser Gemeinde  
und Vorsteher unserer Landeskirche zu sich berufen, nicht We-  
nigen zu großem Schmerze und zu frühe; denn wenn es nach  
unserm Rathe gegangen wäre, so hätten wir ihn noch man-  
ches Jahr erhalten. Um uns diesen Verlust recht fühlbar zu  
machen, dürfen wir nur an die Worte des Apostels Paulus  
denken, über die er an jenem Sonntage zu uns sprach: „Die  
„Liebe sei nicht falsch. Hasset das Uрге, hanget dem Guten  
„an. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer

„Komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht „träge, was ihr thun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket „euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in „Trübsal, haltet an am Gebet.“ (Röm. 12, 9—12.) Hierin haben wir ein Bild von ihm, und zwar den Theil desselben, der so viele Herzen ihm zuwendete, auch solche, die ihm sonst nicht zugethan waren. Was er über seinen Text sagte, waren daher nicht bloß Worte oder schöne Gedanken, sondern Leben und That. Trug er auch seinen Schatz in irdischem Gefäß, so erkannten wir doch Alle seine ungefälschte brüderliche und herzliche Liebe, die Alles verträgt, Alles glaubt, Alles hofft, Alles duldet, seinen Ernst gegen die Sünde und sein Bestreben, die Gebote Gottes zu erfüllen, seinen brünstigen Geist, der sich besonders als ein Geist des Gebets offenbarte; und seine fröhliche Hoffnung, seine Geduld in Trübsal hat er besonders in der letzten Krankheit an den Tag gelegt. Der Selige hat zwar verlangt, daß von ihm nach seinem Tode nichts gerühmt werden solle; das wollen wir auch thun, wohl wissend, daß der Apostel gesagt hat: „Nicht ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“ (1. Cor. 15, 10.) Aber doch hat derselbe Apostel auch gesprochen: „Gedenket „an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt „haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.“ Das wollen wir nun auch thun, und zwar sowohl zum Preise Gottes, als zu unserer Stärkung und Ermunterung. Dreierlei wird uns dabei empfohlen: 1) ein Angedenken, 2) ein Anschauen, 3) ein Nachfolgen.

Himmlicher Vater! wir danken Dir von Grund unsers Herzens, daß Du uns in dem Heimgegangenen einen Lehrer geschenkt, der Dein Wort verkündigt hat, uns im Glauben vorangegangen ist, und dessen Ende wir anschauen dür-



fen. Laß das gepredigte Wort kräftig in uns werden durch Deinen heiligen Geist; hilf uns zum Wandel im Glauben, verleihe uns auch ein seliges Ende, daß wir und unsere Lehrer einst im Anschauen Deiner Herrlichkeit uns ewig freuen können! Amen.

So vereinigt euch in gemeinschaftlichem Gesang des ersten Verses aus dem Lieblingslied des Seligen: (No. 387.)

Wie wird mir sein, wenn ich Dich, Jesu, sehe

In Deiner göttlich hohen Majestät;

Wenn ich verklärt vor Deinem Throne stehe,

Die Ewigkeit mich Stannenden umweht?

Wie wird mir sein? o Herr, ich fass' es nicht,

Nur Thränen rinnen mir vom Angesicht.

## I.

Das Erste, was uns also der Apostel empfiehlt, ist das Angedenken. „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben.“

Bei der Arbeit am Worte Gottes liegt mehr als bei irgend einer andern Alles an Gottes Gedeihen, und man muß dabei immer sagen: „So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießet, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt.“ (1. Cor. 3, 7.) Und doch ist es sein Wohlgefallen und eine große Gnade, daß Er in diesem Werke Mitarbeiter annimmt, und dasselbe durch ihren Dienst treibt, daß es also Lehrer giebt, die uns das Wort Gottes sagen, damit der Gehorsam des Glaubens in der Welt aufgerichtet und die Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi unter die Menschen gebracht werde. Es ist eine große, von Vielen gar nicht genug erkannte, von Manchen verkannte, Wohlthat und Gnade Gottes, daß Er uns Lehrer giebt, durch welche wir gläubig geworden sind, oder die sich unsers Glaubens freuen und

ihn befestigen helfen. Diese Wohlthat hat Gott seinem aus-  
erwählten Volke schon im alten Bunde durch die Propheten  
und im neuen Bunde durch die Apostel und deren Nachfol-  
ger erwiesen und wird es bis an's Ende thun. Das geschrie-  
bene Wort allein würde das nicht bewirken, wenn es nicht  
durch lebendige Zeugen unter Jung und Alt fortgepflanzt  
würde.

Unter den Lehrern giebt es aber öftere und viele Verän-  
derungen; entweder werden sie von uns an andere Arbeits-  
plätze abgerufen, oder sie gehen uns in die Ewigkeit voran,  
oder die Zahl der lebendigen Zeugen wird kleiner, und es  
reissen unter den Jüngern bedenkliche Beimischungen zum  
Worte Gottes, Verweltlichungen u. u. ein. Daher giebt der  
Apostel ein gutes Mittel an, den Segen der vorigen recht-  
schaffenen Verkündiger zu bewahren, nemlich das Angeden-  
ken. „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort  
Gottes gesagt haben.“

Merket vorerst wohl, welcher Lehrer Angedenken er ver-  
langt: „die euch das Wort Gottes gesagt haben.“  
Nicht aller Lehrer Angedenken kann in Erinnerung und Be-  
nuzung bleiben. Es giebt eben leider auch Irrlehrer, oder  
solche, die den Weg und die Ordnung des Heils nicht recht  
verkündigen, die also großen Schaden anrichten und oft ein  
ganzes Geschlecht vom Evangelium entfremden. Wie mag  
man solcher im Segen gedenken! Nur bei denen kann es  
geschehen, die das Wort Gottes wirklich gelehrt haben, die  
nicht ihre eigene Weisheit nach Menschenvernunft, sondern  
Jesum Christum, gestern und heute und Derselbe in Ewigkeit,  
(v. 8.) verkündigt haben. Nur diese führen die Seelen auf  
die Auen des Lebens und müssen daher als ein Gnaden-  
geschenk betrachtet werden. Ein solcher war der Selige. Er  
hat das Wort Gottes gepredigt, und zwar nicht in vernünf-



tigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. Er hat Jesum Christum, gestern und heute und Derselbe in Ewigkeit, verkündigt und keinen andern Grund gelegt als Ihn. Christus war der Kern und Stern seines Lebens und seines Zeugnisses. Wie oft hat er nicht mit freudigem Aufstun des Mundes und mit lebendiger aus Erfahrung des Herzens strömender Rede die Schätze der Weisheit und Erkenntniß, die in Christo verborgen sind, gepriesen! Obwohl auch er seinen Schatz in irdischem Gefäß trug, so dürfen wir doch, namentlich im Andenken an seine frühere Wirksamkeit, wo er das Werkzeug Vieler zur Erweckung aus dem Tode zum Leben gewesen ist, sagen: er war ein Held in Israel.

Worin besteht nun aber das Angedenken? Gewiß nicht bloß darin, daß wir das eben wissen, noch weniger darin, daß wir den Lehrern die Ehre geben, sondern darin, daß wir es als eine Gnade erkennen, wenn der Herr solche Werkzeuge ausrüstet, Ihm dafür die Ehre geben und Ihm danken; denn Er hat es gethan. Das rechte Angedenken besteht darin, daß wir solche Gnade hoch und theuer schätzen und demüthig darum bitten. Daß dieß oft nicht geschieht, ist ein Hauptgrund, warum an manchen Orten das Predigtamt nicht gut bestellt ist. Das rechte Angedenken besteht darin, daß wir das gepredigte Wort zu Herzen nehmen, bewahren und befolgen. „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“ (Luk. 11, 28.) Darauf kommt es an, die Liebesabsicht Gottes geht darauf hin, und wer diese nicht an sich erreichen läßt, der zieht sich eine große Verantwortung zu, die auch, wie ich fürchte, auf nicht Wenigen in unserer Stadt lastet. Und doch sollte ein solches Angedenken um so eher da stattfinden, wo es Lehrer giebt, deren Rede nicht

nur Christlich klingt, sondern deren Wandel und Ende auch damit übereinstimmt. Darum ermahnt der Apostel ferner

## II.

zu einem Anschauen. „Welcher Ende schauet an.“  
Zum Anschauen des Endes gehört nicht nur das Krankenbett und was darauf bezeugt worden ist, sondern Alles, was den durch's ganze Leben gehenden Zug Gottes und das mit dem Anfang und Fortgang übereinstimmende Ende bewährt. Das Ende eines Menschen steht nicht vereinzelt da, sondern hängt zusammen mit seinem ganzen vorigen Leben und bildet zugleich wieder den Uebergang zur Ewigkeit, es ist das letzte Glied der Kette des zeitlichen und ebenfalls das erste Glied der Kette des ewigen Lebens; am letzten Augenblick hanget die Ewigkeit, welche Folge und Frucht dieser Zeit ist. Da kommt es nun freilich nicht gerade auf ein sogenanntes sanftes Einschlummern an, als ob das allemal ein Kennzeichen des Entschlafens im Herrn wäre. Es ist möglich, daß ein Mensch ohne wahre Buße und Glauben stirbt und doch sanft einschlämmt, entweder weil er in Selbsttäuschung und Wahnglauben befangen ist, oder weil er in Stumpfheit und Verstockung dahin fährt, oder weil seine körperliche Beschaffenheit einen leichten Tod herbeiführt. Eben so ist's möglich, daß ein wahres Kind Gottes, ein Mensch, der versöhnt ist mit Gott und bußfertig und gläubig stirbt, vor seinem Ende noch schwere Anfechtungen durchzumachen hat, weil ihm Satan zusetzt, oder weil große Schmerzen ihn darniederdrücken. Wer über das Ende eines Menschen nach rechtem Gericht urtheilen will, der darf es mit dem Seligpreisen wahrlich eben so wenig leicht nehmen, als mit dem Verdammten. Und eben darum muß er nicht nur seine letzten Tage, sondern den ganzen Lauf seines Lebens, den ganzen innern Stand seines



Herzens und Gemüths anschauen und Beides nach dem Worte Gottes richten.

Wenn nun der Apostel auffordert, das Ende der Lehrer anzuschauen, so hat er jedenfalls Beispiele von solchen im Sinn, die beständig im Glauben bis an's Ende geblieben sind, sei es nun, daß sie nach überstandener Trübsal starben, oder gewaltsamer Weise hingerastet wurden. Damals waren überhaupt die christlichen Gemeinden allenthalben mit solchen Lehrern versehen, die in Lehre und Leben rechte Führer auf den Weg der Seligkeit gewesen sind und deren Ende erbaulich anzuschauen war. Paulus denkt unter Andern hier wohl an den Stephanus, an den ältern Jakobus (Ap. Gesch. 12.) u. A. Gottlob! daß wir in unserer evangelischen Kirche nicht wenige Beispiele von Lehrern aufzuweisen haben, deren ganzer Lauf bis zum Ende auch so geführt wurde. Denket an den sel. Luther, dessen letztes Wort ein lautes und starkes „Ja!“ auf die Frage war: „Wollt Ihr auf Euern Herrn Jesum Christum sterben, und die Lehre, so Ihr in seinem Namen gepredigt, bekennen?“ Denket an Arndt, Spener, Hofacker und an so viele Andere, deren Lebensgeschichten uns beschrieben sind. Mit Freuden darf ich auch sagen: denket an euern heimgegangenen Seelsorger, dessen Ende mit Erbauung und Stärkung anzuschauen ist. Wie sein Leben, so war sein Ende. Wie sein ganzes Leben ein verborgenes mit Christo in Gott war, sinnend und in den tiefen Grund der Dinge schauend, so seine letzten Tage. Wie es in seinem Leben gegolten hatte: „Das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Kraft“ (1. Cor. 4, 20.), so machte er auch in seiner Krankheit und auf seinem Sterbette wenig Worte, sondern litt geduldig in Kraft, erwartete in Kraft ruhig den Ausgang, und die wenigen Worte, die er sagte, waren kräftig. Voll Dankes für die guten und gesun-

den Tage, die ihm Gott geschenkt, nahm er willig auch die bösen Tage auf, indem er sprach: „Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ (Hiob 2, 10.) Als ihm eröffnet wurde, daß seine Krankheit wahrscheinlich zum Tode führe, erwiederte er, er habe zwar noch keinen Bericht, aber er sei bereit und tausendmal versöhnt. Das blickte in den 14 Tagen seiner Krankheit überall durch, die Bereitschaft zum Sterben und die Kraft der Versöhnung. Die Nähe des Todes alterirte ihn durchaus nicht, obwohl er eben so gerne auch noch länger gelebt hätte, wenn es des HErrn Wille gewesen wäre. Der Tod hatte für ihn seine Bitterkeit verloren, er war ihm nur ein Uebergang zu noch innigerer Gemeinschaft mit dem HErrn und zum Anschauen Seiner Herrlichkeit. Daher setzte er den von einem Freunde vorg gesprochenen Worten des Apostels: „Ich achte es Alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Jesu Christi, meines HErrn, auf daß ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde — zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden“ (Phil. 3, 8 ff.) hinzu: „und die Herrlichkeit darnach!“ (1. Petr. 1, 11.) Bei ihm waren Diesseits und Jenseits nicht so getrennte Zustände, eben so wenig wie Leib und Geist, Natur und Offenbarung. \*) Ruhig äußerte er an diesem Morgen: „Es geht zu Ende“, und sein letztes Wort war: „Er hat getreten die Kelter des Jornes Gottes“ (Offenb. 19, 15.), womit er ohne Zweifel sich der stellvertretenden Genugthuung des Mittleren

\*) Wenige Stunden vor seinem Ende machte er noch ein physikalisches Experiment mit einer weißen Kille und einem Giszapfen, worüber er mit dem Arzte sprach. Kurz vorher war er noch aufgestanden und hatte in seinem griechischen Wörterbuch zum Neuen Testament ein Wort aufgesucht.



getröstet, die Alle vollkommen absolvirt hat. Und so schloß er ohne schweren Todeskampf seine Augen während des Geläutes der großen Glocke, das jeden Freitag um 11 Uhr zum Gedächtniß des sterbenden Erlösers ertönt, und bei dessen Klang der sel. J. Georg Müller — auch ein Lehrer, der Gottes Wort gesagt hat — stets betete: „Herr Jesu, Dir schallt diese Glocke! Ach, gieße die Kraft Deines Todes und Deiner Auferstehung zur Vergebung meiner Sünden und zur Heiligung meines Herzens tief in meine Seele hinein!“ Was hat ihm dieses ruhige Entgegengehen zum Sterben bereitet? Die Antwort gibt er selbst in seinem letzten amtlichen Wort, das er am Tage vor seiner Erkrankung einem Vorgeladenen zum Schluß, mahnend und warnend, zurief: „Wie man sich bettet, so liegt man.“ Er hatte sich so gebettet, daß er so gut liegen konnte; er hatte, als ihm der Herr rief, sich nicht mit Fleisch und Blut berathen, sondern zugegriffen und die Gnade in Demuth festgehalten. Seine Geschichte hierin ist in dem Lehrtexte der Brüdergemeinde auf den 14. Juli — seinem Sterbetage — verzeichnet: „Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es ist Niemand, so er verläßt Haus oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker, um meinetwillen und um des Evangelii willen, der nicht hundertfältig empfangt, jetzt in dieser Zeit, Häuser, und Brüder, und Schwestern, und Mütter, und Kinder, und Acker mit Verfolgungen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“ (Mark. 10, 29. 30.)

Sollte uns nach diesem Allem sein Ende mit weltlicher Traurigkeit erfüllen? Nein! wir wollen nicht trauern wie die, welche keine Hoffnung haben, vielmehr wollen wir uns des Trostes freuen, „daß die Todten, die im Herrn sterben, selig sind von nun an.“ (Offenb. 14, 13.) Und wer weiß, ob wir nicht in diesen bedenklichen Zeiten von ihm sagen

fönnen: „Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, „und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.“ (Jesaj. 57, 1. 2.) Hin- gegen etwas Anderes liegt uns ob, dessen Befolgung die Früchte aus der Predigt des Wortes Gottes und aus dem Anschauen des Endes der Lehrer zur Reife bringen wird, nemlich: Nachfolge des Glaubens.

### III.

Die Anhänglichkeit an einen Lehrer wird zur Tändelei, wenn nicht eine Frucht des Glaubens aus dem gepredigten Wort erwächst, und das Reden von den vorigen Lehrern und ihrem Ende wird ein Begraben der Todten durch Todte, wenn es nicht in die Nachfolge ihrer Glaubens-Fußstapfen zieht. In einer Leichenpredigt auf einen Pfarrer heißt es: „Ihr liebet ihn; er ist es werth. Ihr beweinet ihn; wer „wird eure Thränen schelten? Nun, wen man von Herzen „lieb hat, dem folgt man auch. Machtet eure Liebe zu ihm „dadurch vollkommen, daß ihr seinem Glauben folget, und „heiliget eure Thränen um ihn zu einer Saat des Geistes, „daß ihr über euch selbst weinet, das von ihm gehörte Wort „damit befruchtet zu einer euch selbst gedeihlichen Frucht in „das ewige Leben. Bedenket wohl, wenn er und ihr mit „einander an jenem Tage werdet offenbar werden vor dem „Richterstuhl Christi, und Diejenigen, die zwar Zuhörer seines „Worts, aber nicht Thäter gewesen sind, als nicht geschrieben „im Buch des Lebens erfunden werden, wie es ihm und euch „sein wird? wenn es von so Manchem hiesse: Freund! Du „bist zwar oft in der Kirche gewesen, aber siehe, du bist nicht „im Buche des Lebens geschrieben, du auch nicht, du auch „nicht. „„So aber Jemand nicht geschrieben erfunden ward „im Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen „Pfehl, welches ist der andere Tod.““ (Offenb. 20, 14.)



Zum Nachfolgen ermahnt uns daher schließlich der Apostel:  
 „Und folget ihrem Glauben nach.“

Von unserm entschlafenen Seelsorger dürfen wir fröhlich bezeugen: er hat im Glauben gelebt und gewebt, bis zum Entschlafen beständig darin verharrt. Wie bei wenigen Menschen war bei ihm Alles ein Ganzes, Geist, Seele und Leib durchdrungen vom Glauben. Man sah in ihm nicht einen Andern auf der Kanzel und einen Andern unter derselben. Wie oft hörten wir ihn dringen auf einen hypostatischen Glauben, wie er ihn gerne nach Hebr. 11, 1. nannte, d. h. auf einen gewissen, wesenhaften, die himmlischen Dinge anschauenden, gleichsam greifenden Glauben; und so war der feine. Sein Glaube war mehr als ein Herzens- und Erfahrungsglaube, er besaß eine tiefe Erkenntniß, theilweise Anschauung des Glaubensgrundes und betrachtete auch die ganze Natur mit den Augen des Glaubens. Seinem von Jugend auf im Herzen wohnenden Durst nach Wahrheit und Erkenntniß der natürlichen und himmlischen Dinge ward die objektive Realität derselben aufgeschlossen, er erkannte denselben Gott und Herrn in dem, der die Welt erschaffen und erlöst hat. \*) Offenbarung und Natur, Sichtbares und Unsichtbares schieden sich daher bei ihm nicht so wie bei den meisten Menschen, und das um so weniger, als er an eine einstige Verklärung der Natur glaubte und ihm die Geist-Leiblichkeit das Ende der Werke Gottes war. In Gesprächen und in Predigten schlug er daher beständig eine Brücke zwischen Religion und Natur, in letzterer sah er überall Symbole des Erlösungswerkes, und durch erstere brachte er Licht in die scheinbar

\*) Schon als Knabe beschäftigte ihn die Frage, was doch ein Stein, was doch das Wasser sei? Als Hauslehrer in Kleve machte er einmal eine Reise zu Fuß nach Heidelberg, um mit Daub über ein philosophisches Problem zu sprechen.

starre, widerspruchsvolle Natur. Daß dabei sein Glaube nicht bloß unfruchtbare Erkenntniß oder Hülfsmittel zu seinen Lieblingsbeschäftigungen war, sondern daß er sich im Leben thätig bewies, wissen wir auch. Ich erinnere Euch daran, wie er auf priesterlichem Herzen seine Gemeinde, das Vaterland, die ganze Christenheit trug, wie er ein Mann des Gebets war und oft in demselben gleichsam auf einer Leiter die Mitbetenden aufwärts führte, wie er im Glauben die Rettungsanstalt in Buch gründete, christlichen Vereinen vorstand, Werke der Liebe im Verborgenen übte. In der Klarheit und Gewißheit seines Glaubens, den er als eine Wirkung des heiligen Geistes und nicht als eine Frucht des vernünftigen Forschens pries, konnte er auch Glauben wecken, schwachen Glauben stärken, Muth machen und in stillem Warten der Gnade an Andern Raum lassen, oder auch des gerichtlichen Entscheides Gottes harren. Fragt man, was seinen Glauben so tief gründete, so müssen wir antworten: er hat nicht nur zugegriffen, als ihn der Herr rief, sondern behalten, was er empfing; nicht in unnöthiger Vielgeschäftigkeit sich zersplittert, sondern sich beständig zu den Füßen Jesu gesetzt und von Ihm, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen (Coloss. 2, 3.), die Geheimnisse der Schrift und Natur sich aufschließen lassen. Freilich machte ihn diese eigenthümliche und seltene Gestaltung des Glaubens Manchen unverstänglich, namentlich allen Denen, die für diese Seite allein oder für den hypostatischen Glauben überhaupt keinen Sinn haben. Wer ihn aber verstand, der hatte viel von ihm, und wer ihn auch nicht ganz verstand, der wurde durch seinen Glauben gehoben und gestärkt.

Im Hinblick auf solche Lehrer werden wir angewiesen, ihrem Glauben nachzufolgen. Was heißt das? Erstlich heißt es, diesen Glauben anerkennen als den Weg zur



Gerechtigkeit; „denn so man von Herzen glaubt, so wird „man gerecht“ (Röm. 10, 10.); anerkennen, daß ein solches herzlichcs Vertrauen, welches der heilige Geist durch's Evangelium in mir wirkt, nicht allein Andern, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott aus lauter Gnaden allein um des Verdienstes Christi willen zuwendet;\*) anerkennen aber auch, daß es zu diesem Glauben, welcher der schmale Weg heißt, durch die enge Pforte der Buße geht und der heilige Geist Beides nur dann in uns wirken kann, wenn wir unser Leben nicht mehr lieb haben wollen. (Joh. 10, 25.) Ihrem Glauben nachfolgen heißt ferner streben und ringen und kämpfen, daß auch wir zu einem ähnlichen gelangen und er wachse und sich ausbreite über unser ganzes Wesen, was durch Gebet, fleißiges Forschen in der Schrift und Treue mit den empfangenen Gaben geschieht. Ihrem Glauben nachfolgen heißt endlich, denselben auch im Leben anwenden und beweisen.

Wo Licht ist, dringt sein Glanz  
Auch in die Welt hinein,  
Und wo der Glaube wirkt,  
Da müssen Werke sein!

Der Glaube ist ja nicht Meinung und Ansicht, sondern Kraft, Leben, That. Hassen das Böse in jeder Gestalt und anhangen dem Guten in jeder Gestalt, das ist des Glaubens Leben und That. Und wie sehr muß uns zu dieser Nachfolge die Verheißung ermuntern, daß wir dann mit allen Denen, die uns im wahren Glauben vorangegangen sind, einst ewig vereinigt und die Herrlichkeit des HErrn von Angesicht zu Angesicht schauen werden!

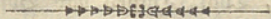
Nun wohl! das wollen wir thun mit des HErrn Hülfe. Es geht mit einem Jeden unter uns dem Ende zu;

\*) Frage 21 des Katechismus.

was haben wir dann, wenn wir nicht das Ende unsers Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, davon tragen? Es geht vielleicht auch dem Ende der gegenwärtigen Ordnung der Dinge im Laufe der Welt zu, und nahen sich die voraus verkündeten Tage; was haben wir dann, wenn wir nicht durch den Glauben würdig gemacht werden, zu stehen vor des Menschen Sohn, wenn Er in seiner Herrlichkeit kommt? Darum sind doppelt nothwendig Lehrer, die uns Gottes Wort sagen und vorleuchten durch Glauben, Wandel und Ende. Darum ist's aber ebenfalls doppelt nothwendig, daß wir Gottes Wort fest halten und es uns durchdringen lassen im Glauben und zum Glauben. Von außen Gottes Wort und von innen der Glaube, dann kommt auch ein seliges Ende! Laßt uns darauf am Sarge unsers geliebten Seelsorgers uns vereinigen, daran von Neuem festhalten. Dann werden Eure Lehrer einst von Euch sagen können: „Herr! siehe, hier bin ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast!“ (Jes. 8, 18.) Amen.

Zum Schluß wurde der 2. und 3. Vers aus dem Liede gesungen:

„Wach' auf, du Geist der ersten Zeugen ic.“ (No. 190.)





## Personalia.

Unser selige Freund (Joh. 11, 11.), der Knecht des Herrn (Ps. 36, 1.) **David Spleiß**, hat nach dem Rathschlusse Dessen, der ihn vor der Welt erwählet hat, das Licht dieser untern Welt erblickt im Jahr 1786, den 13. Hornung. Der seine Zuflucht war an seiner Mutter Brüsten (Ps. 22, 10.), hat seiner Seele früh ein Verlangen nach ewiger Wahrheit eingesenkt, bis er nach brennendem Dürsten und eifrigem Suchen Den fand, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Er fuhr alsobald zu und wandelte den Weg der Wahrheit im Leben und zum Leben, und hat erlangt die Verheißung, daß von dem Leibe Derer, die an Ihn glauben, Ströme des lebendigen Wassers quellen werden. (Joh. 7, 38.) Den, der ihn zuerst geliebt, hat er wiederum geliebt, seine Schmach und Trübsal getragen und Viele zur Gerechtigkeit geleitet. Seine Posaune gab einen deutlichen Klang (1. Cor. 14, 8.) und hat viele Todte geweckt, weil er, der da bekannte, daß ihm viel vergeben worden, viel geliebt hat. Jetzt hat ihn Der, der ihn je und je geliebt, vollends zu sich gezogen, daß Er, Jesus, der die Kelter des Zornes ausgetreten hat, ihn, den in die

Gemeinschaft seiner Leiden Bezogenen, genießen lasse „die Herrlichkeit darnach“, bis daß die Posaune erschallet, welche die von seinem Geiste so oft und mächtig bewegten Glieder verklärt hervorrufen wird.

Wie er gelebt in der Wahrheit, so starb er als ein auf des Vaters Ruf nach Hause kehrendes Kind letzten Freitag, den 14. Juli, da die Klänge ertönten, die das ewige Opfer auf Golgatha verkünden, kund zu thun, daß Christi Tod seines Todes Tod sei, nachdem sein zeitliches Leben gedauert 68 Jahr 5 Monat 1 Tag. Weil Er aber, der das Leben und die Auferstehung ist, seines Lebens Leben war, so wäre auch seines Lebens Länge nicht auszureden, wenn alle seine Worte, die nicht auf die Erde fielen (1. Sam. 3, 19.), in den Seelen mit allen ihren Folgen und Früchten offenbar würden.



N a c h t u f.

---

Schlaf, Simeon!  
Fahr', Diener Gottes, hin  
Zu Deines Herren Ruh!  
Du darfst hinweg  
Aus Noth und Jammer flieh'n  
Und eilst dem Himmel zu.  
Dein Geist ist dieser Erde müde;  
Dort ist bereit der Himmelsfriede.  
Schlaf, Simeon!

Schlaf, Simeon!  
Genug gewacht allhier  
In Liebesmüh' und Fleiß!  
Es ist vollbracht;  
Der Himmel rufet Dir  
Zum schönen Siegespreis.  
Dort, wo die Lebensbäume stehen,  
Soll nun dein Geist mit Freuden gehen.  
Schlaf, Simeon!

Schlaf, Simeon!  
Du hast der Völker Licht  
Im Glauben hier erblickt;  
Du hieltest Ihn  
Beständig im Gesicht  
Und an das Herz gedrückt.  
Der hier dein Heiland ist gewesen,  
Läßt deine Seele dort genesen.  
Schlaf, Simeon!

Schlaf', Simeon!  
Dein Jesus drückt Dir  
Die Augen selber zu.  
Welch' süßer Ton  
Schallt von dem Himmel hier:  
Geh' ein zu meiner Ruh'!  
Geh', frommer Knecht, aus allen Leiden,  
Geh' ein zu deines Herren Freuden!

Schlaf', Simeon!

Schlaf', Simeon!  
Schlaf', treuer Vater, wohl  
In deiner Ehregruft,  
Bis Gottes Sohn,  
Wann Alles wachen soll,  
Dir und den Deinen ruft.  
Er weck' einst alle deine Schafe  
So sanft, wie Dich, vom letzten Schlafe.  
Schlaf', Simeon!

Zentralbibliothek Zürich



ZM03126526